

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 51 (1976)
Heft: 2

Artikel: Panzer zerstören eine Bunker
Autor: Dach, Hans von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

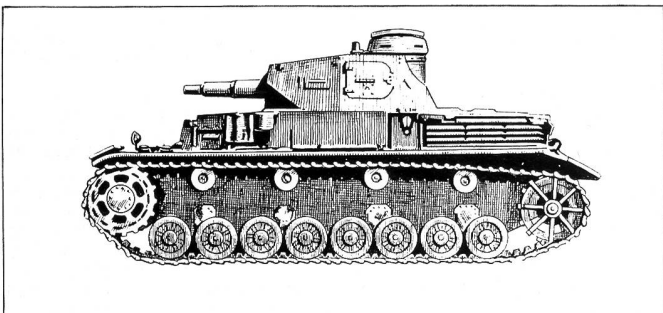
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutsche Infanterie rückt im Schutze eines Panzers vor.

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 8511676



Deutscher Panzer Typ IV. Gewicht 24 t, Besatzung 5 Mann, Bewaffnung 1 Kanone 7,5 cm (kurz), 2 Mg. Panzerung 30—50 mm, Geschwindigkeit 45 km/h, Aktionsradius 100 km, Treibstoffverbrauch 200 Liter für 100 km Strassenfahrt. Länge 5,5 m, Breite 2,6 m, Höhe 2,3 m.



Deutscher Panzer Typ IV im Feuerkampf. Beachte: Der Panzerkommandant steht in der geöffneten Turmlücke und beobachtet mit dem Feldstecher.

Panzer zerstören einen Bunker

(Das Schicksal des Infanteriewerkes Nr. 8)

Nach einem französischen Kampfbericht dargestellt von Major Hans von Dach, Bern

Anlass: Zweiter Weltkrieg, Schlacht um Frankreich

Ort: Raum Hirson—Maubeuge; Durchbruch der deutschen 7. Panzerdivision durch die Senke von Solre-le-Château

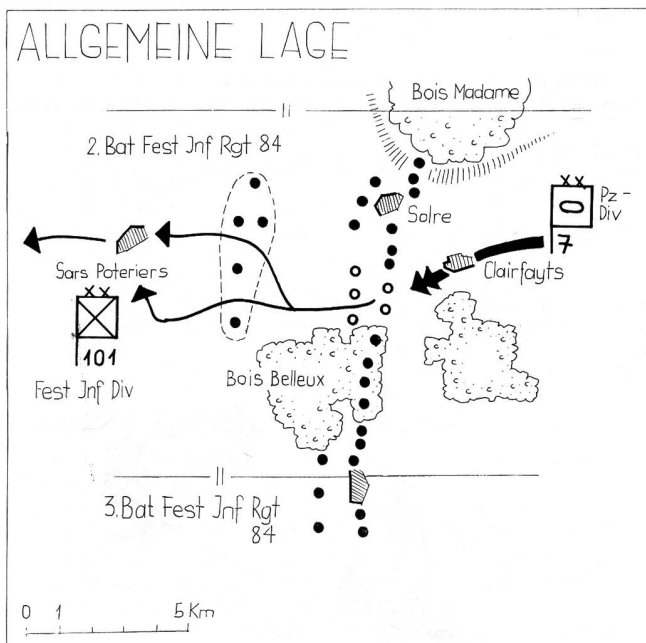
Datum: 15. bis 18. Mai 1940

Truppen: a) Verteidiger: 2. Bataillon des französischen Festungsinfanterieregiments 84 (101. Festungsinfanteriedivision)

b) Angreifer: Deutsche 7. Panzerdivision, Generalmajor Rommel

I. Organisation des Verteidigers

- Die Abwehrfront stützt sich auf Wälder und Ortschaften ab.
- Das Gerippe der Abwehrfront wird durch Infanteriewerke gebildet. Etwa alle 400—500 m steht ein Bunker.
- Die Abwehrfront verläuft im Abschnitt des 2. Bataillons wie folgt: Südteil des Bois Madame — Ortschaft Solre — Ostrand des Bois Belleux.
- Im offenen Gelände — beziehungsweise auf den voraussichtlichen Panzerdurchbruchsachsen — besteht eine zweite Werklinie. Abstand zur ersten Linie durchschnittlich 1 km.
- Auf der Hauptachse Clairfayts—Solre—Sars-Poteries ist zudem eine selbständige Werkgruppe mit 5 Bunkern als «rückwärtige Sperre» angeordnet. Diese befindet sich 3,5 km hinter der zweiten Werklinie. Die Werkgruppe sperrt die Strasse, kann aber — wenn keine Feldtruppen vorhanden sind — leicht umfahren werden.



● Inf - Werk

○ Am 16.5 von 17.30 bis 22.00 zerstörte Werke

- In die 1,5 km vor der Abwehrfront gelegene Ortschaft Clairfayts ist ein Sicherungselement vorgeschoben. Stärke: ein Füsilierzug. Später soll der Zug noch einen Artillerieschiesskommandanten erhalten.
- Die Festungsinfanterie reicht aus, um die permanenten Anlagen zu besetzen und die Nahverteidigung zu übernehmen. Sie bildet damit lediglich das «Gerippe» der Verteidigungsorganisation. Die Konzeption sieht vor, dass zwischen die Werke Feldtruppen in der Grössenordnung von mindestens 2 Füsilierbataillonen eingeschoben werden. Diese sollen das «Fleisch» um das Stahl- und Betongerippe bilden. Die Feldarmee hat ferner die notwendige Artillerie zu stellen — im Abschnitt des 2. Festungsinfanteriebataillons 1—2 Abteilungen. Diese Konzeption ist ausgezeichnet, wenn die Feldtruppen wirklich zur Verfügung stehen, wird aber verzweifelt schwach, wenn die Festungstruppen allein kämpfen müssen.

II. Der Verlauf der Kämpfe in groben Zügen

Mittwoch, 15. Mai 1940

- Den ganzen Tag über gehen französische Truppen der Feldarmee hinter die Werklinie zurück. Sie haben viel Material verloren.
- Die gerettete Artillerie wird am späten Abend hinter der Werklinie in Stellung gebracht. Es sind dies:
 - a) Reste einer 10,5-cm-Kanonenabteilung: 9 Geschütze mit noch je 10 Schuss;
 - b) Reste einer 7,5-cm-Kanonenabteilung: 6 Geschütze mit noch je 15 Schuss¹.
- Gegen Mitternacht erscheinen nochmals 2 Kanonen 7,5 cm mit je 16 Schuss².
- Im Laufe der Nacht kann noch etwas zusätzliche Artilleriemunition aufgetrieben werden.

Donnerstag, 16. Mai 1940

Vormittag:

- Aufklärungsvorstoss der Deutschen gegen das 1,5 km vor der Abwehrfront gelegene Dorf Clairfayts. Der Angreifer setzt nur Panzer (keine Infanterie) ein!
- Die französische Artillerie wehrt den Vorstoss mit gut liegendem Feuer ab. Der in den Häusern liegende Füsilierzug braucht gar nicht erst in Tätigkeit zu treten.

Mittag:

- Die Deutschen führen einen kombinierten Panzer-/Infanterieangriff auf Clairfayts.
- Das französische Sicherungselement weicht befehlsgemäss aus und geht auf die Werklinie zurück.
- Die französische Artillerie deckt das Absetzen, leidet aber unter Munitionsmangel. Der nun im Dorf stehende Gegner kann nicht mit Vergeltungsfeuer zerschlagen werden.

Nachmittag:

1530:

- Deutscher Aufklärungsvorstoss aus dem Dorf Clairfayts heraus gegen die Werklinie. Der Stoss wird abgewehrt, und 4 Panzer werden abgeschossen. Die französische Artillerie verschießt hierbei ihre letzten Granaten.

1730:

- Der Angriff auf die Werklinie bricht los. Es handelt sich um eine kombinierte Aktion Artillerie/Panzer/Infanterie auf schmalster Front.
 - a) Die Artillerie schießt Nebel, um die Werke zu blenden.
 - b) Panzer und Panzergrenadiere arbeiten sich im Schutze der Artillerie an die Befestigungen heran.
 - c) Panzerpioniere greifen die Bunker selbst an.

¹ Vom Artillerieregiment 301

² Vom Artillerieregiment 308

— Deutsche Flugzeuge riegeeln das Gefechtsfeld nach rückwärts ab und greifen Artilleriestellungen und Anmarschstrassen mit Bomben und Bordwaffen an.

1900:

- Die Franzosen haben 4 weitere Panzer abgeschossen und einen beschädigt.
- Die Infanteriewerke Nr. 7 und 8 werden von den deutschen Panzerpionieren genommen. (Siehe hierzu den detaillierten Bericht des Kommandanten des Werkes 8.)
- Damit hat der Angreifer eine Bresche von 400 m Breite in die erste Werkslinie geschlagen.

2000:

- Immer noch sind deutsche Flugzeuge über dem Gefechtsfeld und greifen jede erkannte Bewegung an.

2100:

- Die erste Angriffswelle greift die Bunker der zweiten Werkslinie an.
- Die Spitze der aus 84 Panzern bestehenden zweiten Angriffswelle wird durch die Bresche nachgezogen. Das Durchschleusen wird durch Panzerpioniere abgesichert. Diese greifen hierzu die beiden an den Flanken des Einbruchsraumes gelegenen Bunker an und halten sie so nieder.

2200:

- Panzer und Pioniere der ersten Angriffswelle haben 3 Bunker der zweiten Linie niederkämpft. Damit besteht eine Bresche von 500 m Breite.
- Sofort wird die zweite Angriffswelle zur Ausnutzung des Erfolges (Stoss in die Tiefe) angesetzt. Sie stösst in Nachtfahrt, aus allen Rohren feuernd, durch die Bresche und ergiesst sich in das französische Hinterland.
- Die rückwärtige Bunkergruppe bei Sars-Poterier wird umfahren.

Freitag, 17. Mai 1940

0600:

- Die Panzer der zweiten Welle stehen im Raume Cateau, 50 km hinter der Werkslinie.
- Eine aus Panzern, Infanterie und Pionieren gebildete Kampfgruppe der ersten Angriffswelle erweitert inzwischen die am Vorabend geschlagenen Breschen in den Werkslinien.

1030:

- 4 Bunker genommen, dabei 2 Panzer verloren.

1500:

- 4 Bunker genommen, 1 Panzer beschädigt.

1900:

- Der Südteil des Bois Madame und der Nordteil des Bois Belleux sind gesäubert.

*

- Den ganzen Tag über rollen die Truppen der 7. Panzerdivision durch die Bresche nach Westen.

2200:

- Die letzten Teile der 7. Panzerdivision haben die Werkslinien passiert.
- Ab Mitternacht soll die 5. Panzerdivision durch die nun fast 7 km breite Bresche nachgezogen werden.

Samstag, 18. Mai 1940

- Bis zum Abend steht auch die 5. Panzerdivision westlich der Werkslinie.

III. Bericht des Kommandanten des Infanteriewerkes Nr. 8

«... Die beiden Panzer kommen heran. Sie sind ausserhalb des Schussbereichs meiner 2,5-cm-Pak. Unbekümmert um das rasende Feuer meines Mgs kommen sie näher. Jetzt eröffnen sie das Kanonenfeuer auf meine Scharte. Erster Treffer in die Mg-Scharte. Der Mg-Schütze, Soldat Meunier, wird am Kopf schwer verletzt. Kanonentreffer in die Bunkertür. Kein Durchschlag. Die Tür wird aber verbogen und klemmt. Zweiter Kanonentreffer in die Mg-

Scharte. Diese wird aufgerissen. Betonstaub erfüllt die Schiesskammer. Die Mg-Lafette wird ins Bunkerinnere geschleudert. Die gleiche Granate beschädigt auch die Pak. Der Panzer feuert jetzt mit dem Mg durch die aufgerissene Scharte. Bunker-Korporal Anselme und Pak-Kanonier Demailly werden kurz nacheinander verwundet. Der Qualm im Bunkerinnern wird immer dichter. Das Gros der Besatzung setzt die Gasmaske auf und zieht sich in das Untergeschoss zurück. Die Verwundeten in den Schiesskammern werden geborgen und ebenfalls ins Untergeschoss verbracht...» Kurz darauf wird von den deutschen Panzerpionieren die Bunkertür mit einer geballten Ladung aufgesprengt und die Werkbesatzung gefangengenommen.

Mittel

— Deutsche:

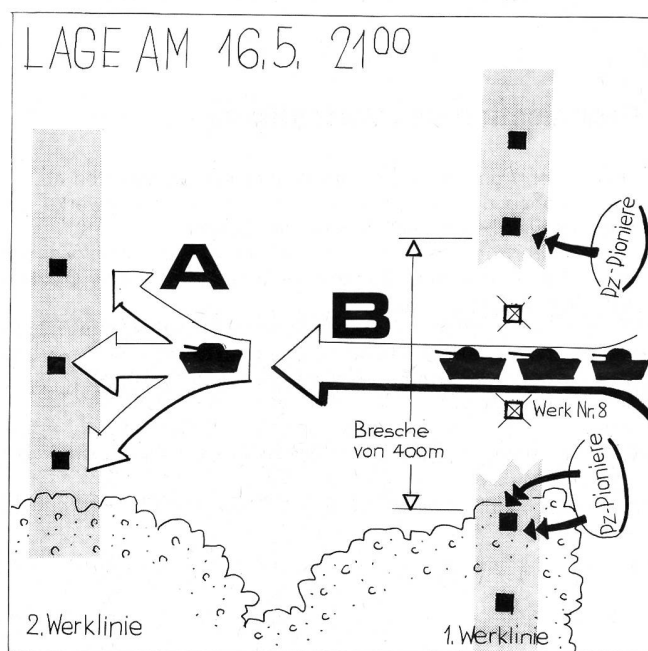
2 schwere Panzer Typ IV + 1 Gruppe Panzerpioniere.

Munition: 3 Schuss 7,5-cm-Kanone + etwa 400 Schuss Mg, 1 geballte Ladung von 10 kg.

— Franzosen:

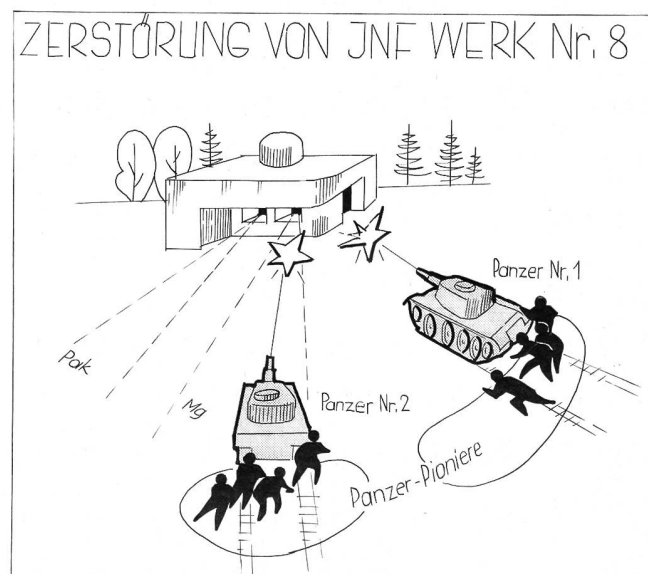
1 Bunker, zweistöckig, oben Kampfraum und Beobachtungskuppel, unten Ruheraum. Bewaffnung: 1 Pak 2,5 cm + 1 Mg. Besatzung: 1 höherer Uof, 1 Uof, 6 Soldaten = total 8 Mann. Verschossene Munition: einige hundert Schuss Mg.

— Kampfdauer ab Beginn Panzerkanonenfeuer: etwa 30 Minuten.



A 1. Welle. Aufgabe: Aufbrechen der beiden Werkslinien.

B 2. Welle (84 Panzer): Ausnützen des Erfolges. Durchbruch in die Tiefe.



IV. Betrachtungen und Lehren

Zusammenarbeit Feldarmee - Festungstruppen

- Die Festungsinfanteriedivision 101 hatte nach Ordre de bataille:
 - a) keine Artillerie;
 - b) zuwenig Infanterie, um Aussenverteidigung und Reserven stellen zu können.
- Die Bestände der Festungsinfanterie reichten gerade aus, um die permanenten Anlagen zu besetzen und gewisse schwache Sicherungen zu stellen.
- Gemäss Konzeption Festungskampf sollten Feldtruppen (Infanterie/Artillerie) das Fleisch um das eiserne Gerippe der Werke bilden.
- Diese Feldtruppen wurden aber in den Kämpfen vor den Befestigungen verbraucht. In der entscheidenden Stunde waren die Werke allein. Das war der «Anfang vom Ende».

Lehren:

- Befestigungen ohne genügende bewegliche Kräfte können *nicht halten, sondern nur verzögern!*
- Der rasche Erfolg der Deutschen war nur möglich, weil auf französischer Seite wesentliche Grundsätze des Kampfes um Befestigungen zwar richtig erkannt, im Kampfe aber nicht befolgt wurden.
- Nicht der Beton oder die Werkbesatzungen haben versagt, sondern die obere Führung.

Der Minimalbedarf an beweglichen Kräften

Lehren:

- Pro Infanteriewerk wird eine Füsilierrgruppe als Aussenverteidigung benötigt.
- Pro 2—3 Infanteriewerke muss zusätzlich eine Füsilierrgruppe als Gegenstossreserve bereitgehalten werden.
- Darüber hinaus sind Abschnittsreserven zu bilden.

- In den Abschnitt des Festungsinfanteriebataillons Nr. 2 sollten nach Plan 2 Bataillone Feldinfanterie eingeschoben werden.
- Abschnittsbreite des Festungsinfanteriebataillons Nr. 2: 11 km, Tiefe: 6 km. Zahl der Infanteriewerke in diesem Raum: 27.
- Das verlangt folgende zusätzliche Kräfte:
 - a) 27 Füsilierrgruppen als Aussenverteidigung,
 - b) 9 Füsilierrgruppen als Gegenstossreserve, total 36 Füsilierrgruppen = die lebendige Kraft von 4 Füsilierrkompanien. Damit bleiben als Abschnittsreserve noch 2 Füsilierrkompanien.
- Wir sehen, dass der Plan gut war, aber leider nicht realisiert wurde.
- Die französische Füsilierrgruppe des Jahres 1940 war nach Gliederung und Stärke sowohl zur Aussenverteidigung wie auch als Gegenstossreserve hervorragend geeignet.
 - a) Bestand der Gruppe: 3 Uof + 9 Soldaten; 1 leichtes Maschinengewehr (Lmg), 11 Gewehre, 1 Gewehrgranatgerät (Wurfbecher).
 - b) Gliederung der Gruppe: 1 höherer Uof als Gruppenführer, 1 Korporal + 5 Mann als Lmg-Trupp, 1 Korporal + 4 Mann als Schützentrupp.
 - c) Munition: 35 Magazinfüllungen für das Lmg, 870 Patronen für die Gewehre, 6 Gewehr-Stahlgranaten. Dazu bei der Kompanie eine erste Reserve von 2000 Patronen für das Lmg.

Bautechnische Mängel am Infanteriewerk Nr. 8

- Werktür so angeordnet, dass sie im Direktschuss getroffen werden konnte.
- Kein Notausgang. Nachdem die Werkwaffen ausgefallen waren (Mg zerstört, Pak beschädigt), hätte die Besatzung den Betonklotz verlassen und den Kampf im freien Gelände mit Gewehr und Handgranaten weiterführen müssen. Da die Werktür durch einen Panzerkanontreffer verbogen und verklemmt war, mussten die Männer im Werk ihre Vernichtung oder Gefangennahme tatenlos abwarten.
- Keine HG-Auswurföffnung neben der Tür, keine Schiessluke in der Tür. Als Folge konnten die Panzerpioniere ungefährdet

- und in Ruhe eine geballte Ladung anbringen und die Tür aufsprengen. Damit war das Schicksal der Besatzung besiegelt.
- Kein Staubschutz im Kampfstand. Nach Kanonendurchschlag und Mg-Feuer durch die aufgerissene Scharte entstand im Bunkerinnern viel Zementstaub und Qualm. Die Besatzung musste die Gasmaske aufsetzen.
- Wirkungsbereich der Werkwaffen:
 - Die beiden Panzer nahmen den Bunker in die Zange:
 - a) Wagen Nr. 1 schoss aus der Flanke (toter Raum) auf die Bunkertür.
 - b) Wagen Nr. 2 griff halbfrontal gegen die Stirnseite (Scharten) an.
 - Das Bunker-Mg schoss mit hohem Munitionsaufwand auf den Panzer und spritzte den ganzen Wagen ab. Die Pak aber schwieg. Das Verhalten der Pak ist unbegreiflich. Nach Aussage des Werkkommandanten stand der Panzer nicht im Wirkungsraum der Pak. Normalerweise aber haben Werkwaffen (Pak/Mg) den gleichen Feuerraum!

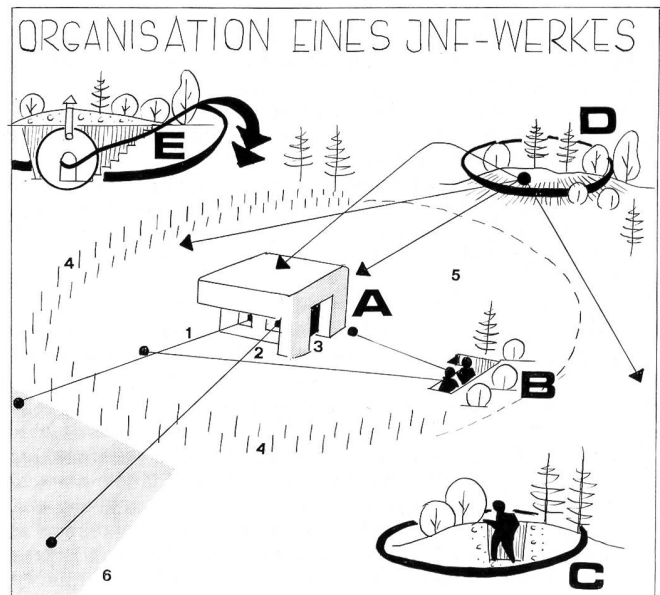
Lehren:

Bauliche Anforderungen an ein Infanteriewerk:

1. Bewaffnung: Pak und Mg. *Beide Waffen müssen den gleichen Wirkungsraum haben!*
2. Notausgang.
3. HG-Auswurfkanäle neben Scharten und Tür.
4. Ausschussöffnung für Pistole oder Gewehr in der Panzertür.
5. Werkeingang bzw. Panzertür dem Direktbeschuss entziehen.
6. Wände im Bunkerinnern so behandeln, dass bei Durchschlägen wenig Zementstaub entsteht.

Kleintaktische Mängel im Raume des Infanteriewerkes Nr. 8

- Vorbemerkung: Angaben über Nahverteidigung und Aussenbeobachtung fehlen. Es ist unklar, ob solche überhaupt existiert haben.
- Keine Aussenverteidigung. Damit war das Werk auf 3 Seiten wehrlos. In dieser Lage hätte ein Teil der Werkbesatzung



- A Infanteriewerk
- | | |
|---|----------------------------------|
| 1 Panzerabwehrkanone | } wirken auf das Panzerhindernis |
| 2 Maschinengewehr | |
| 3 Werkeingang (Panzertüre) | |
| 4 Rundum-Stacheldrahhindernis | |
| 5 Werkhof | |
| 6 Panzerhindernis (Minen, Panzergraben, Tankmauer, Betonhöcker, Eisenschienen usw.) | |
- B Nahverteidigung (Türwächter, Schartenwächter) in Feldstellung
- C Aussenbeobachter (in Feldstellung)
- D Aussenverteidigung. Mindestens 1 Füsilierrgruppe in Feldstellung. Schützt Flanken, Rücken und Dach des Werkes.
- E Gegenstossreserve. Mindestens 1 Füsilierrgruppe in Unterstand.

ausserhalb des Betonklotzes in einer Feldstellung (z. B. kurzes Grabenstück) eingesetzt werden müssen. Der Mannschafftsbestand (2 Uof + 6 Mann) hätte dies knapp ermöglicht. Vorschlag:

- 1 Uof + 3 Mann im Werkinnern an Pak und Mg;
- 1 Uof + 3 Mann mit Gewehr und Handgranaten im Freien¹.

- Keine Gegenstossreserve. Folgen:
 - a) Der hart bedrängte Bunker konnte nicht entsetzt werden.
 - b) Der Einbruch konnte nicht defensiv abgeriegelt werden.
- Kein Schutzfeuer der Artillerie und der Minenwerfer auf das Werk:
 - a) Da Feldtruppen fehlten, waren auch keine Minenwerfer vorhanden.
 - b) Die Artillerie war schwächer als vorgesehen und litt unter krassem Munitionsmangel. 9 Stunden nach Angriffsbeginn war sie ganz ausgeschossen.
- Kein Schutzfeuer durch Gegenwerk:
 - a) Die Werke standen extrem weit auseinander und hatten ohnehin Mühe, sich gegenseitig zu unterstützen.
 - b) Die Werke 7 und 8 wurden gleichzeitig angegriffen. Damit erreichten die Deutschen, dass sich jede Besatzung selber wehren musste und nicht auf den Nachbarn achten konnte.
- Kein Rundumhindernis um das Werk. Die Panzerpioniere konnten somit den letzten Sprung an die Seitenwand (= schuss-toter Raum) rasch und unbehindert ausführen.

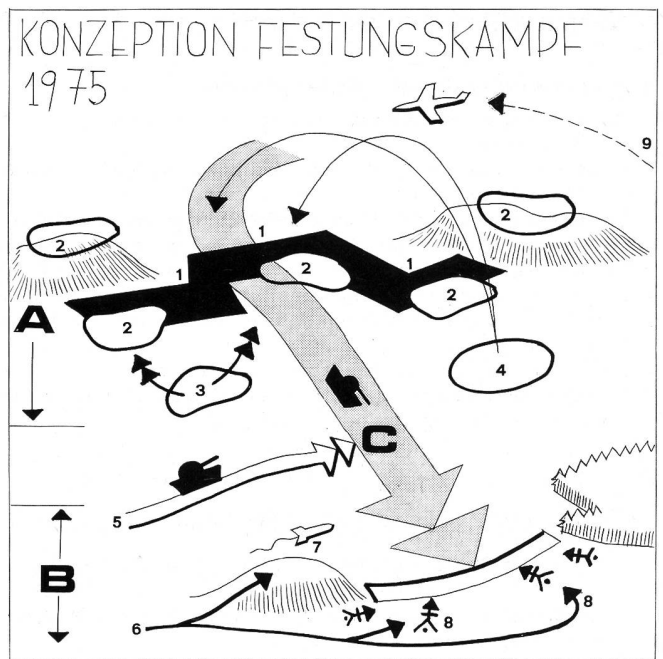
Einige weitere Betrachtungen

- Angriffsfrontbreite der deutschen 7. Panzerdivision: 3,5 km. Grundsatz: «Klotzen, nicht kleckern!»
- Angriffsbreite im Durchbruchabschnitt: 1,5 km.
- Zeitbedarf für das Niederkämpfen des ersten Bunkers: 30 Minuten.
- 1½ Stunden nach Angriffsbeginn sind 2 Bunker ausgeschaltet. Damit besteht eine Bresche von knapp 400 m Breite.
- Trotz «Minimalbresche» zieht der Angreifer sofort Panzer der zweiten Angriffswelle in die Lücke nach, um den sich anbahnenden Erfolg rasch ausnützen zu können.
- 4½ Stunden nach Angriffsbeginn ist die zweite Werklinie durchbrochen, und die Panzer der zweiten Angriffswelle stossen in die Tiefe des Raumes vor. Sie legen in einem Zuge 50 km zurück. Zeitbedarf hierfür: 8 Stunden. Das ergibt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 6 km/h (= Fussgänger-tempo!). Gründe:
 - a) bei Nacht und in unbekanntem Gelände den Weg suchen (Kartenlesen);
 - b) trotz «Panzerraid» eine minimale Vorsicht walten lassen.
- 17 Stunden nach Angriffsbeginn ist die Bresche in der ersten Werklinie von 400 auf 1000 m vergrössert.
- 21 Stunden nach Angriffsbeginn ist sie 1,5 km breit.
- 25 Stunden nach Angriffsbeginn ist sie 7 km breit. Das genügt den Deutschen, und sie rollen die französische Front nicht weiter auf.

*

- Eine kräftige und mit Munition gut versorgte Artillerie hätte die erkannte deutsche Panzerbereitstellung in und um Clairfayts zerschlagen können. Damit wäre der Durchbruchangriff auf die erste Werklinie zeitlich stark verzögert worden.
- Nach Einbruch in die erste Werklinie hätte die Artillerie unter hohem Munitionsaufwand die schmale Bresche (knapp 400 m) abriegeln und das Nachziehen der hinteren Staffeln stark erschweren oder gar stoppen können.
- Wir müssen aber bezüglich Artillerie noch einen anderen Faktor beachten: Die deutsche Luftwaffe beherrschte den Himmel. Auf französischer Seite fehlten Flab und Raumschutzjäger. Die Artillerie hätte die obenerwähnten kräftigen und zeitlich ausgedehnten Feuer nur schiessen können, wenn sie entsprechend vor Fliegern geschützt worden wäre.
- Da Reserven — vor allem motorisierte Pak — fehlten, konnte kein rückwärtiger Panzerabwehrriegel aufgebaut werden. Zeit dazu hätte der Verteidiger gehabt, da die zweite Werklinie erst 4½ Stunden nach Angriffsbeginn durchbrochen wurde.

¹ Kampftaktik: Im Graben gut getarnt und voll gedeckt die Entwicklung der Dinge abwarten. Während des Panzerabschusses auf das Werk nicht reagieren. Im Moment, wo die Pioniere an der Bunkerwand stehen, überraschend auftauchen und diese mit Feuerüberfall zusammenschliessen.



- A Fronttruppen
 - 1 Durch permanente Befestigungen verstärkte Abwehrfront (z. B. Werk-gürtel)
 - 2 In das Stahl- und Betongerüst eingeschobene Feldtruppen. Diese stehen in Feldbefestigungsanlagen.
 - 3 Infanteriereserve auf Stufe Bataillon oder Regiment. Stärke der Reserve:
 - a) auf Stufe Bataillon = mindestens 1 Zug, maximal 1 Kompanie
 - b) auf Stufe Regiment = mindestens 1 Kompanie, max. 1 Bataillon
 - 4 Artillerie
- B Reserven der oberen Führung (Brigade oder Division)
 - 5 Mechanisierte Gegenschlagskräfte (in der Regel Panzerbataillon)
 - 6 Ausrekognoszierter Panzerabwehrriegel in der verlängerten feindlichen Stossrichtung. Kräfte: in der Regel
 - a) 1 Sappeurkompanie für Schnellverminung
 - b) 1 Panzerabwehr-Kanonenkompanie und 1—2 Panzerabwehr-Lenk-waffenzüge
 - 7 Panzerabwehr-Lenk Waffen
 - 8 Pak
 - Feuerreserve der obersten Führung (Armee oder Armee)
 - 9 Flugwaffe. Abriegelung des Gefechtsfeldes. Verhinderung des Nach-fließens der hinteren Staffeln.
- C Gegner